Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 87. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Mittwoch, den 31. Oktober 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die kaiserlichen Majestäten begaben sich Sonntag Mittag nach Berlin und wohnten nach der Frühstückstafel, die um 12¼ Uhr im königlichen Schlosse stattfand, der Matinée im Opernhause bei, in der auch der „Sang an Aegir" in der Komposition des Kaisers zur Aufführung gelangte. Die kräftige, volksthümliche Weise des Sanges fand den jubelnden Beifall des vornehmen Publikums, das stürmisch die Wiederholung des Sanges verlangte. Der Kaiser bekundete über die Aufnahme seiner Komposition sichtlich Genugthuung.

Die Frau Prinzessin Friedrich Karl beabsichtigt im Laufe des nächsten Monats zum Winteraufenthalt von Dessau nach Berlin zurückzukehren.

Die Verabschiedung der Grafen Caprivi und Eulenburg ist das Ereigniß des Tages. Ueber die Ursache und den Verlauf der Krisis berichten die Berliner Zeitungen ziemlich übereinstimmend. So schreibt die „Kreuz-Ztg." :

Die plötzlich aufgetretene Reichskanzler- und Ministerpräsidentenkrisis ist, wie von besonders gut unterrichteter Seite verlautet, auf den bekannten Artikel der „K. Z." zurückzuführen, der an Allerhöchster Stelle um so mehr verstimmen mußte, als erst kurz vor der Reise des Kaisers nach Liebenberg eine zu befriedigendem Resultat geführte Rücksprache des Kaisers mit dem Reichskanzler stattgefunden hatte. Zutreffend dürfe es sein, daß der Reichskanzler kurz vor dieser Reise des Kaisers diesem den Wunsch nahegelegt hatte, von seinem Amte zurückzutreten, jedoch nach jener persönlichen Unterredung mit dem kaiserlichen Herrn diesen Wunsch aufgab. Als Se. Majestät von dem Artikel der „Köln. Ztg", den man auf Information aus dem Auswärtigen Amte zurückzuführen Veranlassung hatte, in Liebenberg Kenntniß erlangte, hatte der Ministerpräsident und Minister des Inneren Graf Botho zu Eulenburg seine Demission erbeten, in die Se. Majestät erst nach längerem Zögeren und unter der huldvollsten Anerkennung der geleisteten Dienste willigte. Es konnte aber keinem Zweifel unterliegen, daß, nachdem Graf Botho zu Eulenburg in selbstlosester Weise sein Portefeuille in die Hände des Kaisers zurückgelegt, auch der Rücktritt des Reichskanzlers unaufschiebbar geworden sei, und es heißt, daß der Kaiser, als er am Donnerstag Abend spät aus Liebenberg nach der Wildparkstation zurückkehrte, noch Nachts eine Unterredung mit dem Chef des Geheimen Civilkabinetts in Potsdam gehabt habe, bei welcher diese Angelegenheit jedenfalls den Gegenstand der Unterhaltung bildete. Hiernach dürfte man fast annehmen, daß der Rücktritt des Reichskanzlers kein ganz freiwilliger, wenigstens nicht im letzten Augenblicke. gewesen ist.

Graf v. Caprivi hat Berlin entgegen anders lautenden Mittheilungen, nach denen er bereits Samstag Abend nach der Schweiz an den Genfer-See abgereist wäre, bis zum Augenblick noch nicht verlassen. Er wird vielmehr erst in Berlin seine Angelegenheiten ordnen, sich alsdann zur Erholung nach der Schweiz begeben, um dann bei Verwandten in Skieren Aufenthalt zu nehmen.

Fürst Hohenlohe ist zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten, Unterstaatssekretär v. Köller zum Minister des Innern ernannt.

Fürst Hohenlohe hat sich Montag beim Kaiser als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident gemeldet. Herr v. Köller begab sich bereits Montag Morgen als Minister des Innern nach Berlin.

Die Aussichten für neue Steuerpläne haben sich, wie die „Freis. Ztg." treffend bemerkt, durch die Entlassung Caprivis keinesfalls gebessert. Bei der unsicheren politischen Lage muß der Reichstag mit der Geldbewilligung ganz besonders vorsichtig und zurückhaltend verfahren.

Die Reichsfinanzen bessern sich zusehends. Die Zolleinnahmen im ersten Halbjahr des Etatsjahres 1894/95 weisen nach der Zusammenstellung, die der „Reichsanz." gibt, gegen das Vorjahr ein Mehr von 16 Millionen auf, die Zuckersteuer von 7 Millionen, insgesammt ergaben die Zölle und Verbrauchssteuern gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von über 25 Millionen, die Stempelsteuern über 5 Millionen, die Post- und Eisenbahn-Einnahmen über 6½ Millionen. Das macht im Ganzen eine Besserung der Reichsfinanzen allein in dem ersten Halbjahr des laufenden gegen denselben Zeitraum des vorhergehenden Rechnungsjahres um fast 37 Millionen Mark. Da sind wir doch wirklich neugierig auf die Gründe, mit denen das Reichsschatzamt die Nothwendigkeit einer verbesserten Tabaksteuer stützen will.

Die preußischen Staatsbahnen vereinnahmten im September 86 110 954 Mark (mehr 865 287 Mark) und seit dem 1. April d. J. 498 135 598 Mark (mehr 9 236 955 Mark.)

Die Einfuhr von lebendem Rindvieh und frischem Rindfleisch aus Amerika ist verboten worden, da Fälle von Texasfieber festgestellt worden sind.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß die Regierung beabsichtige, im nächsten Jahre die bei dem Bau des Oder-Spree-Kanals gleich vorgesehene Verbreiterung um 4,0 Meter in Angriff zu nehmen und zu den vorhandenen Schleusen noch je eine zweite zu erbauen sei.

Die äußeren Schleusenthore zum Nord-Ostseekanal sind Samstag eröffnet worden. Um 11 Uhr zehn Minuten passierten dieselben die Dampfer „Blankenese" und „Expident" unter lebhaftem Jubel der zahlreichen Zuschauer. Die anwesende Musikkapelle spielte „Deutschland, Deutschland über Alles". Die Kanalkommission und die Festtheilnehmer gingen dann an Bord der Schiffe, worauf die Dampfer um 11 Uhr 45 Min. wieder abwärts passierten. Die Durchschleusung ging glatt von statten. Bauinspektor Schulz brachte ein Hoch auf den Kaiser, den Allerhöchsten Bauherrn des Nord-Ostseekanals aus.

England

Alle Zeitungen geben ihrer Ueberraschung über die plötzliche Krise in Deutschland Ausdruck. Die „Times" sagt, was auch der Grund sein möge, so glaube sie doch, hoffen zu dürfen, daß die Krise keine gänzliche Aufgabe der bisherigen kaiserlichen Politik bedeute. Die „Daily News" meint, die Krise werde keine Wirkung auf die auswärtige Politik haben. sie sei eine rein deutsche Angelegenheit.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Caprivis und Graf zu Eulenburgs Entlassung hat in Wien sehr überrascht. Das „Fremdenblatt", Organ Kalnolys, widmet Caprivi einen sympathischen Nachruf. Die „Neue Freie Presse" bezeichnet ihn als Opfer der Tivoliparteien, während die „Deutsche Zeitung" (Nationalpartei) Caprivis Sturz als gerechte Strafe für die Begünstigung der Socialdemokraten erklärt.

Frankreich.

Die „Liberte" schreibt über die Kanzlerkrisis in Berlin: Wer auch immer der künftige Kanzler Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm sei, nichts gestatte, anzunehmen, daß der Kaiser von seiner Friedenspolitik abweichen werde: die Krisis sei eine absolut innere, welche schon deshalb im Auslande keine Beunruhigung veranlassen könne. Der „Temps" sagt, Graf Caprivi nehme bei seinem Rücktritt die Achtung aller Parteien und die Werthschätzung Europas mit, daß in diesem Soldaten einen Bürger des Weltfriedens sah.

Rußland.

Der Minister des Innern richtete an sämmtliche Provinz-Gouverneure einen Erlaß, daß sie im Hinblick auf den kritischen Zustand des Czaren über die Aufrechterhaltung der Ordnung eifrigst wachen und den Versuchen, die bekanntlich bereits gemacht sind, politische Propaganda zu treiben, nachdrücklich entgegentreten sollen. In einigen Städten macht sich eine Bewegung zur Erlangung der Konstitution bemerkbar.

Ueber das Befinden des Czaren meldet das letzte Bulletin, daß der Monarch im Laufe des Samstags gut speiste. Die Herzthätigkeit und das Selbstgefühl waren besser. Das Oedem ist unverändert. Der Gesundheitszustand der Kaiserin erregt, wie aus Livadia gemeldet wird, keinerlei Besorgnisse.

Vom Krieg zwischen Japan und China.

Der japanischen Armee ist es nunmehr gelungen, den Yalu zu überschreiten und die chinesischen Truppen aus ihren Vorschanzen am Nordufer des Flusses zu vertreiben. Die Chinesen wurden genöthigt, sich auf der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückzuziehen. Besonders heiß entbrannte der Kampf bei dem Kastell Kiuren, das eine auf 20 000 Mann geschätzte chinesische Streitmacht besetzt hielt. Aber auch hier trugen die Japaner einen entscheidenden Sieg davon, warfen die Feinde aus ihrer festen Stellung und eroberten 30 Kanonen, eine große Menge Munition sowie 300 Zelte. Nach den letzten Siegen dürften die Japaner auf ihrem Wege nach Mukden und Peking kaum noch auf ernsten Wiederstand stoßen.

Wie die Times aus Shanghai vom 28. d. meldet, bedroht die japanische Flotte mit 34 Torpedobooten Wai-Hai-Wai.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 30. Oktober 1894.

— 1339 Schulkinder sind gegenwärtig in der katholischen und 1019 in der evangelischen Gemeinde hierselbst. In erstgenannter Gemeinde sind 18 und in letztgenannter 14 Lehrkräfte. Die katholischen Schulen kosten im laufenden Jahr 41 299,32 Mark, die evangelischen 34 689,34 Mark. Die politische Gemeinde Castrop hat dazu 21 955 bezw. 12 871 Mark zu zahlen.

— Auf Anregung des Herrn Amtmanns Schäfer von Herne hatte die Gemeinde Bladenhorst beschlossen, das 25jährige Dienst-Jubiläum ihres Vorstehers Herrn Rottmann am Montag den 29. dieses Monats (nicht wie erst mitgetheilt am 27. d. Mts.) festlich zu begehen. Die Feier fand gestern Abend durch ein Pfefferpotthaslessen im Strotkamp'schen Saale statt und hatten sich dazu die Bürger der Gemeinde Bladenhorst mit Freiherrn von Weichs und seinen Beamten an der Spitze, fast alle Beamten von Zeche „Victor" und viele Bürger von Habinghorst, Rauxel und auch Castrop eingefunden. Die Meier'sche Kapelle führte die Musik aus. Zu Beginn des Essens brachte Herr Amtmann Schäfers den Toast auf den Kaiser aus. Dann überbrachte derselbe dem Jubilar die Gratulation des leider verhinderten Herrn Landraths von Bochum und beglückwünschte ihn in herzlichen Worten Namens des Amtes Herne, seiner 25jährigen Thätigkeit als Vorsteher in den anerkennendsten Worten gedenkend. Der Jubilar habe nie einen Feind in der Gemeinde gehabt und was das namentlich in der heutigen Zeit bedeute, wisse wohl Jeder. Herr Amtmann Schäfers schloß mit den besten Wünschen für das Wohl des Jubilars und daß es ihm vergönnt sein möge, mit demselben im Jahre 1919 das goldene Dienstjubiläum begehen zu können. Freudig stimmten alle in das Hoch auf den Jubilar ein. Der Gesangverein „Victor" trug hierauf ein passendes Lied in recht anerkennenswerther Weise vor. Herr Freiherr von Weichs dankte dem Jubilar sodann für die Fürsorge, die er seiner Gemeinde bisher habe angedeihen lassen und überreichte ihm mit den besten Wünschen im Namen der Gemeinde einen von derselben gestifteten prächtigen Sessel, in dem er sich nach des Tages Last und Mühen ausruhen solle und schloß ebenfalls mit einem Hoch auf den Jubilar. Sodann wurde ein auf den Jubilar gedichtetes Lied nach der Melodie „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen. Herr Freiherr von Weichs hat persönlich dem Jubilar eine schöne Meerschaumpfeife gestiftet, Herr Th. Rombeck ein schönes Pätzel (Mütze) und Herr Strotkamp überreichte mit einer Ansprache eine schöne Schnupftabakdose. Herr Fritz Klein aus Königswinter war auch anwesend, sang mit Klavierbegleitung das „Westfalenlied" und trug später ein von ihm gedichtetes plattdeutsches Lied „Die erste Siegesnachricht in Herne" und andere plattdeutsche Sachen vor. So entfaltete sich die fröhlichste Stimmung und hielt die Theilnehmer an der Feier noch einige Stunden vereint. Alle schieden mit dem Wunsche, daß der 68jährige aber noch rüstige Jubilar noch lange in Gesundheit und Wohlergehen seines Amtes walten möge.

— In der Nacht zum Sonntag fiel der Bergmann Nikolaus Heyer von der Kottenburg auf Zeche „Graf Schwerin" 12 Meter in den Schacht und erlitt dadurch einen Schädelbruch und Quetschung des Rückens. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Junge Burschen vom Kray bei Holthausen schlossen sich Sonntag Nachmittag den Dienstmädchen des Landwirths Wiesche gent. Täpken in Holthausen an, als dieselben zum melken gingen, welches ihnen von Herrn Täpken verwiesen wurde. Als später dessen Bruder das Haus verließ, fielen die Burschen über denselben her und verletzten ihn schwer, sodaß er außer Verletzungen im Gesicht auch einen doppelten Unterschenkelbruch erlitt und gestern seine Ueberführung in das St. Rochus-Hospital erfolgte. Die rohen Burschen sind verhaftet und werden gewiß einer harten Strafe entgegensehen. Es ist schrecklich, wie viele Rohheiten in letzter Zeit in unserer Gegend vorgekommen sind.

* Verrathen. Lieutenannt (zum Besuch): „Du trinkst doch ein Glas Wein? Johann, gehe in den Keller und hole eins!" — Johann (nach einiger Zeit mit einer Flasche in der Hand): „Herr Lieutenant, ich kriege den Stopfen nicht auf vom Weinkeller!"

Schöffengericht zu Castrop

am 30. Oktober 1894.

1. Der Berginvalide Gottlieb W. zu Giesenberg-Sodingen wurde von der Anklage der Beleidigung eines Beamten kostenlos freigesprochen.

2. Ebenso wurde gegen den Coksarbeiter Josef K. zu Castrop, welcher der Mißhandlung angeklagt war, auf kostenlose Freisprechung erkannt.

3. Der Metzgergeselle Wilhelm F. von hier erhielt wegen Widerstandsleistung gegen Beamte im Dienst und Beleidigung von Beamten eine Gesammtstrafe von 4 Wochen Gefängniß.

4. Der 12jährige Schulknabe Heinrich B. von Münster, welcher der Landstreicherei, Bettelei und Führung eines falschen Namens beschuldigt war, wurde zwar freigesprochen, jedoch seine Ueberführung an eine Erziehungsanstalt verordnet.

5. Der Maurer Johann W., z. Z. hier in Untersuchung, wurde wegen Bettelei zu 3 Tagen Haft verurtheilt.

Sechs Sachen wurden behufs Vernehmung von Zeugen 2c. vertagt.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von 210 cbm. Basalt-Kleinschlag vom Bahnhof Rauxel und Castrop auf die Chausseestrecke Castrop-Henrichenburg nach Maßgabe eines auf dem Amte einzusehenden Planes soll an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Angebote sind bis zum 3. November einzureichen.

Castrop, den 28. Oktober 1894.

Der Amtmann:
gez. (Barfels).

Bekanntmachung.

Nach Art. 38, Nr. 6 der Ausführungs-Anweisung zum **Einkommensteuer-Gesetz** vom 24. Juni 1891 können bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nur diejenigen Schuldenzinsen und sonstige Lasten Berücksichtigung finden, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt.

Die Amtseingesessenen werden daher aufgefordert, diejenigen Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie beanspruchen, durch Vorlage der Beläge (Zins- Beitrags- Prämienquittung, Policen u. s. w) bis spätestens zum 10. November auf dem Meldebureau hier nachzuweisen.

Castrop, den 30. Oktober 1894.

Der Amtmann:
Barfels.

Personenstands-Aufnahme.

Behufs Veranlagung der Einkommen- und Ergänzungssteuer für das Jahr 1895/96 wird mit der Aufnahme des Personenstandes am **5. November** begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern von bewohnten Grundstücken oder deren Vertretern sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörigen einzelnen Personen Nachweisungen zur Ausfüllung zugehen, welche vom **6. November d. J. ab** wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68, Absatz 1, des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach

a. jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
b. jeder Haushaltungsvorstand dem Hausbesitzer oder dessen Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermiether zu ertheilen hat;
c. mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig ertheilt,

ersuche ich, die Nachweisungen sorgfältig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu ertheilen.

Castrop, den 30. Oktober 1894.

Der Amtmann:
Barfels.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1895 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen **Wandergewerbescheine** und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, in der Zeit vom 25. Oktober bis 10. November d. Js. auf dem hiesigen Meldebureau eventl. unter Vorlage des bereits früher ertheilten Wandergewerbescheines zu beantragen. Desgleichen sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen. Etwaige Anträge gegen die Höhe der Steuersätze sind dem Königlichen Landrathsamte einzureichen unter Angabe der Nr. des Wandergewerbescheines und zwar innerhalb 3 Monate nach Zustellung des Benachrichtigungsschreibens über die Höhe des Steuersatzes.

Mengede, den 20. Oktober 1894.

Der Amtmann:
Schragmüller.

Germanns Ratten- und Mäusetod, giftfrei, Erfolg sicher. Echt bei
Fr. A. Todebusch.

geläufige
Das Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen d. **engl.** und **franz.** Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **43** Aufl. vervollk. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg.,
Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Kontroll-Versammlungen.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden im Landwehr-Bezirk Dortmund wie folgt abgehalten:

Für die Mannschaften der Gemeinden Rauxel u. Habinghorst vom Amtsbezirk Castrop.
Appellplatz: Am Bahnhof der Köln-Mindener Bahn in Rauxel.
5. November, Vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. Oktober 1882 eingetreten sind.

Für die Mannschaften der Gemeinden Castrop, Börnig, Behringhausen, Börsinghausen, Giesenberg-Sodingen, Bövinghausen, Obercastrop und Holthausen vom Amtsbezirk Castrop.
Appellplatz: Wiese bei dem Hause des Gastwirths Bärwolf oder dessen Saal (Germanenhügel) in Castrop.
7. November, Vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1887 bis 1894.
7. November, Vormittags 10½ Uhr: Die Mannschaften der Garde und der Spezialtruppen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtl. Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. Oktober 1882 eingetreten sind.

Für die Mannschaften der Gemeinden Kirchlinde und Westrich vom Amtsbezirk Lütgendortmund, Merklinde u. Frohlinde vom Amtsbezirk Castrop und Marten u. Rahm vom Amtsbezirk Dorstfeld.
Appellplatz: Platz an der Schule in Kirchlinde.
8. November, Vormittags 10½ Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. Oktober 1882 eingetreten sind.

Für die Mannschaften des Amtsbezirks Mengede.
Appellplatz: Garten der Wirthschaft Schulte in Mengede oder dessen Saal.
10. November, Vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. Oktober 1882 eingetreten sind.

Für die Mannschaften der Gemeinden Lütgendortmund, Dellwig-Holte und Bövinghausen vom Amtsbezirk Lütgendortmund.
Appellplatz: Platz gegenüber der Wirthschaft Vedder in Lütgendortmund.
10. November, Vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

*) **Superrevidenden** sind alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine entgültige Entscheidung getroffen ist.

Zu den **Spezialwaffen** gehören diejenigen Mannschaften, welche bei den Jägern, der Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, den Pioniren, dem Train, der Marine oder als Oekonomie-Handwerker gedient haben, sowie das Sanitäts- und Veterinär-Personal, die als Militär-Bäcker, Krankenträger, Büchsenmachergehülfen, Krankenwärter und als Zahlmeister-Aspiranten ausgebildeten Mannschaften aller Waffen (ausschließlich Garde) und die Arbeitssoldaten.

Bestimmungen über die Kontroll-Versammlungen.

1. **Alle Mannschaften haben in ordentlichem sauberen Anzug zu erscheinen und ihre Militärpapiere mitzubringen.**
2. Vor Beginn der Kontroll-Versammlung sind Schirme, Stöcke, Pfeifen, Zigarren ꝛc. wegzulegen.
3. **Nichterscheinen zur Kontroll-Versammlung und Zuspätkommen haben Arrest zur Folge.**
4. Anfragen betr. Aufklärung etwaiger Zweifel über Vorstehendes sind an den betr. Bezirks-Feldwebel zu richten.
5. Sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich an einem der vorgenannten Tage zur Kontroll-Versammlung zu gestellen haben, stehen für diesen **ganzen** Tag unter den Kriegs-Artikeln.
6. Die Ersatz-Reservisten, sowie die Landwehr 1. und 2. Aufgebots haben zum **Herbstapell nicht** zu erscheinen.

Dortmund, den 12. October 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

Mittheilungsformulare,
Rechnungsformulare,
Couverts mit Firma,
Briefköpfe, Programme etc. etc.
in eleganter Ausführung fertigt
Ph. Culbart's Buchdruckerei.

Höchste Auszeichnung auf allen Ausstellungen.

Lohmann's
Ruhrperlen bester Ersatz für Cognac.
Korn-Genever Ia. alt abgelagert.
Alter und Wermuth.
Albert & Gustav Lohmann,
Witten a. d. Ruhr,
Dampf-Kornbrennerei und Preßhefefabrik.
Vertreter: **F. W. Boerste, Marten.**

Käse
Julius Werner,
Neumünster i. H.

Holst. Holländer Käse a Centner Mk 23.—
Holst. Limburger Qu.-Käse a Ctr. Mk 22.—
Holst. Edamer Käse a Centner Mk. 28.—
Harzer- u. Mainzer-Käse 1000 St. Mk. 23.—
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.
Probe-Postkolli Holländer, Limburger- Mk. 3.20 Edamer- M. 3.50 100 St. Harz- Mainzer-Käse Mk. 3.20 franko.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau (Riesengebirge).

Schneidler's
echter Pastorentabak
à Pfund 1 Mark,
eine hochfeine, milde Qualität,
zu haben bei **Jos. Brüggemann, Heinr. Schmidt, Schröder & Bitter,** Castrop.
Hildesheim, den 1. Mai 1894.
Carl Schneidler,
Tabakfabrik, gegr. 1840.

Ueberall werden Personen mit ausgebreiteten Verbindungen zwecks Uebernahme einer Vertretung gef. Anträge u. X. Y. an **Westf. Zeitung** in Bielefeld.

Prima Schweizerkäse
empfiehlt billigst
Fritz Köster.

Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.
Aelteste allein echte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.
Vollkommen neutral mit Borargehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerläßlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Wilh. Berkenbusch.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei
Heinrich Schmidt, Castrop und **Friedr. Neufeld, Habinghorst.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller und Stall zu vermiethen.
Obercastrop, Haus-Nr. 98.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Februar zu vermiethen.
Obercastrop Nr. 87.

2 möblirte Zimmer,
mit oder ohne Kost, für einen alleinstehenden Herrn gesucht.
Anfragen unter **C 75** in der Geschäftsstelle des Anzeigers.

Ich suche zum 1. Februar oder 1. Mai 1895 eine
Familienwohnung
von ca. 6 Zimmern.
Gerichtsassessor **Hüffer.**

Eine Wohnung
von 6 Räumen, untere Etage, sofort oder 1. Februar 1895 zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen
von 14—16 Jahren
für leichte Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Rosenkranz
gefunden.
Wer, sagt die Geschäftsstelle.



Jagdhund
zugelaufen, welcher gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden kann.
H. Vogt bei O. Thiel.
Zeche „Graf Schwerin".

Bekanntmachung.

In Veranlassung der am 1. d. Mts. eingetretenen anderweitigen Abgrenzung der **Katasteramtsbezirke** wird hierdurch bekannt gemacht, daß ich auch fernerhin zu allen
Vermessungen,
sowohl zu Fortschreibungen im Kataster und Grundbuch, als auch zu Grenzregulirungen mit amtlicher Gültigkeit berechtigt bin.
Witten, im Oktober 1894.
Weissenfels,
Königlicher Landmesser.

Hectographen-Masse u.-Tinte
stets vorräthig bei
Ph. Culbart.

Alle
Streich- u. Blas-Instrumente
sowie Zithern, Accordzithern, Guitarren, Trommeln, Harmonikas, Musikwerke, Saiten etc. etc. bezieht m. am Vortheilhaftesten direct von d. Fabrik
Gläsel & Mössner,
Markneukirchen, Sachsen.
Illustrirte Cataloge frei.

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.
Eine echte wahrhaft volkstümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die
Illustrirte Welt



Deutsches Familienbuch
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.
Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
Abonnements
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Pergamentpapier
stets vorräthig bei
Ph. Culbart.

Omnibus-Fahrten
von Castrop nach Bahnhof Rauxel und nach Merklinde.

Abfahrt von Castrop zum Anschluß an die Züge in der Richtung nach Herne:

Morgens	5,20	Nachm.	2,—
„	8,15	„	3,35
„	10,45	„	5,50
„	—,—	„	7,20

Abfahrt von Castrop zum Anschluß an die Züge in der Richtung nach Dortmund:

Morgens	9,15	Nachm.	12,50
„	10,45	„	5,10
„	—,—	Abends	9,30
An Sonn- und Feiertagen	„		10,30

Abfahrt von Castrop nach Merklinde:
Morgens: 7,30. Nachmittags: 3,15.

Abfahrt von Merklinde nach Castrop:
Morgens: 8,10. Nachmittags: 4,—.

Der vorliegenden Nummer liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Carl Heintze, Berlin W.,** betreffend die Weseler Geld-Lotterie bei.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über das Heilverfahren des Herrn **Franz Otto** aus **Berlin,** Winterfeldt-Straße 25, bei.

Bekannt billiges Kaufhaus 1. Ranges

J. Scherbel & Cie.,

Westenhellweg 1–3. **DORTMUND.** Westenhellweg 1–3.

Alle Neuheiten in Herren- u. Damen-Confection

sind in kolossaler Auswahl vorräthig und die Preise unerreicht billig gestellt!

Regenmäntel	von 5, 7, 9, 15—30 Mk.	Herren-Anzüge	9, 12, 15, 20—50 Mk.
Jaquettes	von 4½, 7, 12—50 Mk.	Herren-Paletots	10, 15, 20, 25—40 Mk.
Capes	von 8, 15, 20, 30—100 Mk.	Knaben-Anzüge	2¼, 3, 5—20 Mk.
Kindermäntel	von 2 Mk. an.	Knaben-Paletots	4, 6, 8, 10—20 Mk.
Kinderjäckchen	von 1½ Mk. an.	Pelerinen-Mäntel	12, 15, 20—40 Mk.

Größtes Lager aller nur denkbaren Kleiderstoffe von Mk. 0,40, 0,60, 0,75, 0,90, 1,00, 1,20 bis 3,50.

Elegante Anfertigung nach Maass. Garantie für tadelloses Sitzen.

Zur Abschiedsfeier

für Herrn Lehrer KOCH in Frohlinde,

der nach 43jähriger segensreicher Lehrthätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand tritt, findet

am Mittwoch, den 7. November 1894,

nach vorangegangener Schulfeier, **Mittags um 1 Uhr,** bei Herrn Wirth **Feldhoff** zu Frohlinde

ein gemeinschaftliches Mittagessen

zum Preise von **2 Mark** — ohne Wein — statt, wozu die Eingesessenen von Frohlinde hiermit freundlichst eingeladen werden.

Anmeldungen zur Theilnahme sind bis **spätestens Sonntag, den 4. November** in einer beim Wirth **Feldhoff** offenliegenden Liste zu bewirken.

Der Schulvorstand.

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gern bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. **C. Schelm,** Realschullehrer a. D., Hannover.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem 1. November eröffne ich wieder

Kirchplatz Nr. 5

meine bereits früher betriebene

Bäckerei

und empfehle mich den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend unter Zusicherung altbekannter prompter und reeller Bedienung.

Täglich Morgens von 6 Uhr an frische Brödchen sowie sämmtliche Backwaaren.

Castrop, im Oktober 1894.

Hochachtungsvoll

Friedrich Sebald, Bäckermeister.

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntniß, daß ich Dienstags und Freitags Hausbäckerei zum Mitbacken annehme.

D. O.

Vom 1. November bis Weihnachten

werde eine

große Auswahl

der allermodernsten

Damen- und Kinder-Hüte

zu bisher **nie gekannt billigen Preisen** im Lokale des Herrn **E. Stegmann,** vis à-vis der evangelischen Kirche, zum

Ausverkauf

stellen.

Hochachtend

E. Klestadt.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

Köln a./Rh. Sachsenring 66.

Sprechstunden 8–9 Uhr. Auswärtsbriefl.

Bin verreist

Dr. Morsbach, Frauenarzt,

Dortmund, Kleppingstraße, nächst der Betenstraße (Wirth Holle).

Geschäfts-verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege mein Geschäft aus dem Hause des Wirths Herrn Carl Hellwig nach dem katholischen Kirchplatz in das Haus des Herrn **Wilh. Schumacher.**

A. Eichwald,
Metzgermeister.

Ich wohne von jetzt an im Hause des Herrn

Bathe.

Anton Grothe,
Schneidermeister.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern von Behringhausen und Umgegend als

Privat-Metzger

und sichere beste Bedienung zu.

Anton Zimmermann,
bei Zeche „Erin" Nr. 27.

Die Verkaufs-Niederlage meines, aus **reinem Roggenmehle** hergestellten an Geschmack und Nährwerth unübertroffenen

Oeynhauser Brotes

befindet sich für Castrop und Umgegend bei Herrn **Fritz Koester.**

H. Schürmeyer, Oeynhausen.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Maass vom Engroslager,
½ billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 165.

Beste und billigste **Toiletteseife** ist Germanns Sandmandelkleieseife. Echt bei

Fritz Köster.

Ein zweiter Ackerknecht

und ein

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Von wem sagt die Geschäftsstelle.

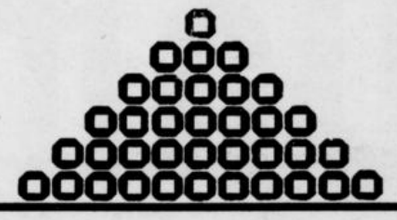
Ziehung 5. November.

Grosse Geldlotterie,

Hauptgewinn: 25,000 Mk. baar.

Loose hierzu à 1,65 Mk., 2 Stück 3,30 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

CARL SCHMIDT, Bankgeschäft, NEUSTRELITZ.



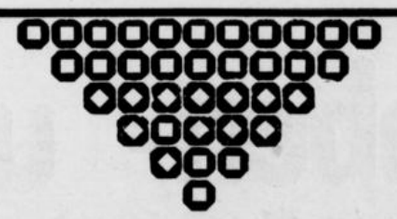
Düten und Beutel

in 18 verschiedenen Papiersorten

mit und ohne Druck

liefert zu billigsten Preisen

Ph. Culbart.



Haar- u. Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen **Bartwuchses,** besonders bei jungen Leuten. Auf dem **Kopfe** angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Mark einschl. Porto.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Flasche 3 Mark 50 Pfg. einschl. Porto.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen und Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Flasche 3 Mark 50 Pfg.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleihaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Mark einschl. Porto.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Sommersprossen, Unreinheiten, Röthe** und **Flecken der Gesichtshaut** und **Nasenröthe,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Mark einschl. Porto.

Allein-Versandt durch G. Karrer in Lindau a. Bodensee.

L. FREUDENBERG & Co.

Brückstraße 7. **Dortmund.** Brückstraße 7.

Abtheilung Damen-Confection

Höchste Leistung in Mittel-Genre.

Für Mark 4, 7, 10½, 16, 21, 25 liefern wir

Regen-Mäntel

nur neueste Formen, beste Verarbeitung für Frauen und junge Mädchen,
die aus ganz vorzüglichen Stoffen gearbeitet sind. Die aussergewöhnliche Billigkeit wird jedem Kunden sofort einleuchten.

Für Mark 3, 5½, 8, 10½, 15, 21 liefern wir

Damen-Jackets

aparte Stoffe — **vorzüglicher Sitz.**

Capes, Räder, Promenades

grosses Sortiment. **Sehr billige Preise.**

In der Abtheilung

Knaben- und Mädchen-Confection

bieten wir in überraschend großer Auswahl sowohl die apartesten Modelle in

Kleidchen, Mänteln u. Jackets

als auch reizende Neuheiten in mittlerer und niedriger Preislage.

Fertige Herren-Garderoben

Ueberzieher, Kaisermäntel, Anzüge, Hosen

enorm billig.

Grösstes Lager in Knaben-Mäntel und -Anzügen.

Ca

Redaktion, Druck und V

Nr. 87. viertel

Zweit

Lokales und W

Castr

— ≤ Der landw. A
feierte am Samstag Abend
hierselbst. Wegen der ungü
war das Fest vom 25. Au
und wurde von der sonst ü
wegen der späten Jahreszei
bestand in einem gemeinscha
glieder und deren Familie
Freunde der Landwirthschaf
des Essens toastete der Vor
auf unseren Kaiser und Kö
Barfels ermuthigte in seine
Nützlichkeit der landwirthsch
keit der Landwirthschaft übe
mächtigste Stütze der Landw
König und dessen Regierung
von Castrop und Mengede
lichsten und vergnügtesten
mehrere Stunden zusammen
wirthung mit Speisen und
wünscht man mit dem Jah
nebst Verlosung einzurichten

— Gelsenkirchener Ber
dieses Jahres wurde eine
gegen 340 400 Mk. im Au
Mk. im September 1893.
beträgt die Ausbeute 2 768
in der gleichen Zeit 1893.

— Ein neues Mittel
„Deutschen Medizinal-Z itun
„Gegen den lästigen Schnu
Wissens wenig bekanntes M
wenig Kornbranntwein in d
selbe durch kräftigen Zug h
fänglich ziemlich heftige Br
zunächst etwas vermehrte S
Zeit völlig trocken, eine gr
troffenen. Stellen sich die
Niesen und Ausfluß wieder
schnaufen sofort. Mehr als
endgiltigen Beseitigung des S
nicht nöthig.

— Wegen strafbaren
Wilhelm Kellerhoff von Obe
Dortmund 15 Mark Geldst

Das Räth

Criminal-Roman. Nach de
Von Gebh.

5)

„Trage ich nicht willig
Und ich trage es geduldig
nie wieder. Dann findest
„Nie niemals!" rief e
meinem Hause ereignete?
Sühne entzog, ist mir gebo
„Ich weiß es!"
„Es hat meine Qual
nicht betrachten, ohne an
ein Ende mit diesem jetzig
selbst gesagt. So laß das
an! Mein Kind ist schwa
keine Hoffnung. Wenn es
Franziska und verlasse die
Lebt es sei es mir der Me
Pflicht. Dann will ich au
Seite Derjenigen, die ich ha
Anna streckte abwehren
„Nein, das wird nich
nicht ein!"
Er erfaßte trotz Wider
„So liebst Du mich n
Sie kämpfte einen Mo
„Nicht so — um das
Er schlug sich vor die
„Lüge! Lüge! Und
lasse, so lange Du lebst!"
„Ich werde gehen, hein
finden!"
„Ich suche die Welt
Meine werden!"

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 87. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Mittwoch, den 31. Oktober 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Zweites Blatt.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 30. Oktober 1894.

— ≦ Der landw. Amtsverein von Castrop und Mengede feierte am Samstag Abend sein Jahresfest im Lueg'schen Saale hierselbst. Wegen der ungünstigen Witterung in der Erntezeit war das Fest vom 25. August cr. auf diesen Tag verschoben, und wurde von der sonst üblichen landw. Ausstellung diesmal wegen der späten Jahreszeit abgesehen. Die diesjährige Feier bestand in einem gemeinschaftlichen Abendessen der Vereinsmitglieder und deren Familien-Angehörigen sowie verschiedener Freunde der Landwirthschaft, in Konzert und Ball. Während des Essens toastete der Vorsitzende des Vereins Herr Stamm auf unseren Kaiser und König Wilhelm II. Herr Amtmann Barfels ermuthigte in seiner Rede unter Hinweis auf die Nützlichkeit der landwirthschaftlichen Vereine und die Wichtigkeit der Landwirthschaft überhaupt zum Vertrauen auf die mächtigste Stütze der Landwirthschaft, auf unseren Kaiser und König und dessen Regierung und brachte dem landw. Vereine von Castrop und Mengede sein Hoch. In der freundschaftlichsten und vergnügtesten Weise blieben die Festtheilnehmer mehrere Stunden zusammen voll des Lobes über die gute Bewirthung mit Speisen und Getränken. Im kommenden Jahre wünscht man mit dem Jahresfeste eine landw. Ausstellung nebst Verlosung einzurichten.

— Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Im September dieses Jahres wurde eine Ausbeute von 369 000 Mk. erzielt gegen 340 400 Mk. im August dieses Jahres und 351 669 Mk. im September 1893. Seit 1. Januar dieses Jahres beträgt die Ausbeute 2 768 516 Mk. gegen 2 583 593 Mk. in der gleichen Zeit 1893.

— Ein neues Mittel gegen den Schnupfen. In der „Deutschen Medizinal-Zitung" schreibt Herr Dr. Kerris-Xanten: „Gegen den lästigen Schnupfen sei ein sehr einfaches, meines Wissens wenig bekanntes Mittel empfohlen. Man gieße ein wenig Kornbranntwein in die hohle Hand und schnaufe dasselbe durch kräftigen Zug hoch in die Nase hinauf. Das anfänglich ziemlich heftige Brennen läßt schnell nach, ebenso die zunächst etwas vermehrte Sekretion und die Nase bleibt längere Zeit völlig trocken, eine große Annehmlichkeit für den Betroffenen. Stellen sich die Symptome des Schnupfens, Kitzeln, Niesen und Ausfluß wieder ein, so wiederhole man das Aufschnaufen sofort. Mehr als dreimal ist diese Prozedur zur endgiltigen Beseitigung des Schnupfens nach meinen Erfahrungen nicht nöthig.

— Wegen strafbaren Eigennutzes traf den Lumpensammler Wilhelm Kellerhoff von Obercastrop von der Strafkammer zu Dortmund 15 Mark Geldstrafe.

— Die Radfahrer werden oft durch unnütze Menschen belästigt. Zu diesen gehört auch der Anstreichergeselle August Post aus Börnig, welcher hierselbst dem Kommis Sinder, welcher auf einem Fahrrade des Weges kam, einen Stock zwischen das Rad hielt, sodaß der Fahrer zu Falle kam und das Rad beschädigt wurde. Als Sinder den Menschen zur Rede stellte, wurde er von diesem bedroht und beschimpft. Das hiesige Schöffengericht hatte den Post wegen Sachbeschädigung zu 4 Wochen Gefängniß und wegen Beleidigung zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die hiergegen von dem Verurtheilten eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer zu Dortmund verworfen.

Die Wittwe des vor einigen Tagen bei Ausübung seines Berufs verunglückten Dachdeckers Passerah in Hattingen erhielt von der Unfallversicherungs-Gesellschaft „Rhenania" in Köln die volle Versicherungssumme (5000 Mk.) anstandslos ausbezahlt, obwohl der Unglücksfall so lag, daß eine Verpflichtung, die Versicherungssumme unverkürzt zu zahlen, fraglich war.

Am letzten Dienstag wurde in Münster eine Frau zu Grabe getragen, deren Tod durch eine vor einigen Tagen eingetretene Blutvergiftung herbeigeführt worden ist. Die Verstorbene war mit dem Abziehen eines Hasen beschäftigt gewesen und hatte bei dieser Arbeit das dazu benutzte Messer auf einen Augenblick zwischen die durch die rauhe Luft aufgesprungenen Lippen genommen. Schon nach wenigen Stunden schwollen Gesicht und Lippen ganz bedenklich an. Dem herbeigerufenen Arzte war es leider nicht mehr möglich, Rettung zu bringen und so machte der Tod alsbald den entsetzlichen Qualen ein Ende. Also Vorsicht!

Soest, 26. Oktober. Aus Ostafrika trifft die Trauernachricht ein, daß ein hoffnungsvoller Sohn unserer Stadt, Dr. Karl Lent, mit seinem deutschen Begleiter bei einem räuberischen Ueberfall ermordet wurde.

Am Samstag Abend ist in Oberhausen der Versuch gemacht worden, das Gesellschaftshaus der Gutehoffnungshütte mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Der Schaden ist erheblich, niemand wurde verletzt.

Ein entsetzliches Geschick hat in Solingen ein wahrsagendes Ehepaar über eine Frau heraufbeschworen, die sich bei den gewissenlosen Leuten Rat holte. Sie wollte den Ausgang eines Prozesses erfahren, den ihr Mann mit einem Nachbar führte. Die Wahrsagerin, eine Frau Morsbach, erklärte ihr nun, daß der prozessirende Gatte durch den Rechtsstreit nicht nur sein ganzes Vermögen verlieren, sondern auch ins Gefängnis kommen werde. Die Belehrte war leider nicht so aufgeklärt, die Sache als das aufzufassen, was sie ist, nämlich als Schwindel. Sie regte sich über die Auskunft derart auf, daß sie geistesgestört wurde und in einem Anfalle von Geistesstörung sich das Leben nahm. Man denke sich den Schmerz des bedauernswerten Mannes, als er gewahr wurde, was den Anlaß zu dem Tode seiner Frau gegeben, und nicht zu verwundern ist es, daß auch er daraufhin trübsinnig wurde; in diesem Zustande ist er jetzt noch. Auf eine so niederträchtige Art war ein bis dahin glückliches Familienleben bis auf den Grund zerstört. Die Behörde, welche davon erfuhr, strengte gegen die Hellseherin das Verfahren wegen Betruges an, und am Montag wurde die Frau zu 4 Wochen und der Mann derselben wegen Hülfeleistung zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Zu der Kartenlegerin lief groß und klein, besonders das weibliche Geschlecht, und ließ sich für 40 Pfg. bis 2 Mk. die „Wahrheit" sagen. Der Preis richtete sich jedesmal nach Lage des Falles. Die „Barmer Zeitung" erzählt, daß die Frau in einem eigens zu dem Zwecke eingerichteten Besuchszimmer thronte, und der Ehemann empfing die „Gläubigen" großartig in einem Empfangszimmer. Jetzt wird wohl die Herrlichkeit vorbei sein!

Eine drollige Geschichte passierte kürzlich in einer Wirtschaft in Sebaldsbrück bei Hemelingen. In derselben saß an einem schönen Nachmittage ein biederer Landmann aus dem Moore, als ein Reisender mit einem kleinen Musterkasten hereintrat. „O, dat is man nett, dat Se kamet; ick heff grade needig, mi raseeren to laten!" Der Reiseonkel merkt, daß er für einen Barbier gehalten wird und macht, da er ein Spaßvogel ist, sich einen Scherz. „Setten Se sick man hier dal; Fro Werrtin, halen Se doch mol gau 'ne Salwejette!" Beides geschieht, und der Reisende holt dann selbst aus der Küche eine Portion Seifenschaum, den er dem nichts ahnenden Landmann mittels eines Pinsels ins Gesicht praktiziert. Als das geschehen, öffnet er den Musterkasten. „O weh!" ruft er aus, „ick heff jo min Messer vergeten; dat well ick doch geswinne halen." Damit entfernt sich der vermeintliche Rasierer und läßt den Bauer eingeseift sitzen, der nach einer halben Stunde unter Schimpfen und Fluchen sich den Schaum aus dem Gesicht wischt und die Wirtschaft verläßt.

Herr R. von der Leyen in Crefeld hat dem Inhaber der „Löwen"-Apotheke, Herrn Dr. Koppe, 1000 Mark zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, daß dieser dafür das neue Behring'sche Heilmittel gegen Diphteritis unentgeltlich für unbemittelte Kranke bereit halten soll. Herr Dr. Kobbe ersucht nun die Herren Aerzte Crefelds, in den ihnen geeignet erscheinenden Fällen von dieser Wohlthat Gebrauch zu machen.

Die Niederrh. Volksztg. in Crefeld schreibt: Vor ca. 6 Wochen durften wir den Beginn einer Wendung zum Besseren in unserer so überaus traurigen industriellen Lage ankündigen und nach den Aussagen von Sachkennern die Hoffnung aussprechen, daß die der hiesigen Industrie zu Gebote stehenden

---

Das Räthsel einer Nacht.

Criminal-Roman. Nach den Aufzeichnungen eines Detektives. Von Gebh. Schätzler-Perasini.

5) (Nachdruck verboten.)

„Trage ich nicht willig mehr, als Du? Wie leide ich! Und ich trage es geduldig um Dich. Geh' und sieh' mich nie wieder. Dann findest Du auch die Ruhe des Herzens!"

„Nie niemals!" rief er heiß. „Weißt Du, was sich in meinem Hause ereignete? Das Kind, welches mein Weib der Sühne entzog, ist mir geboren worden!"

„Ich weiß es!"

„Es hat meine Qualen nur vermehrt! Ich kann es nicht betrachten, ohne an Dein Elend zu denken. Es muß ein Ende mit diesem jetzigen Zustand nehmen, Du hast es selbst gesagt. So laß das Schicksal entscheiden! Höre mich an! Mein Kind ist schwach und kränklich, man giebt ihm keine Hoffnung. Wenn es stirbt — trenne ich mich von Franziska und verlasse die Stadt mit Dir, als mein Weib. Lebt es sei es mir der Mahnruf an die qualvolle, eiserne Pflicht. Dann will ich ausharren bis an's Ende an der Seite Derjenigen, die ich hasse, Deinetwegen hasse!"

Anna streckte abwehrend die Hände gegen ihn.

„Nein, das wird nicht geschehen! Ich gehe den Pakt nicht ein!"

Er erfaßte trotz Widerstrebens, ihre Hände.

„So liebst Du mich nicht mehr, Anna?"

Sie kämpfte einen Moment.

„Nicht so — um das zu thun!"

Er schlug sich vor die Stirn.

„Lüge! Lüge! Und glaubst Du, daß ich je von Dir lasse, so lange Du lebst!"

„Ich werde gehen, heimlich gehen; Niemand wird mich finden!"

„Ich suche die Welt nach Dir aus! Du wirst die Meine werden!"

„Nein! Nein!"

Er warf sich vor ihr nieder.

Aber sie blieb bei ihrem „Nein."

„Setze die Pflicht an Stelle der Liebe. Gott erhalte Dir dein Kind. Laß es genug sein an meinem verfehlten Leben!" rief sie ihm zu.

Halb wahnsinnig stürzte er fort in die Nacht hinaus. In den Wolken wetterleuchtete es.

Mechanisch lenkte er den Schritt nach seinem Hause und ebenso apathisch öffnete er das Thor.

In seinem Zimmer angelangt, warf er sich auf einen Stuhl am Tische und legte den Kopf auf die ausgestreckten Arme.

Wohl eine halbe Stunde lag er so und seine in wildem Chaos tobenden Gedanken suchten nach einem rettenden Ausweg.

Aber er fand keinen — oder sollte das Eine, das ihm durch den Kopf schoß, die einzige Rettung aus diesem qualvollen, unhaltbaren Leben sein?

Er hob das Gesicht. Sein Blick suchte die Stelle der Wand, wo sonst der Revolver hing.

Er dachte an den Tod. Wenn einer von ihnen starb, er oder Anna, dann war der Kampf beendet.

Sonderbar! Die Waffe fehlte.

Sollte er sie selbst in Gedanken irgend wohin gelegt haben? Ward ihm so ein Wink gegeben, daß nicht er das Opfer sein sollte?

Er stand auf.

Ein Zwischenfall lenkte seine Sinne von dem erfaßten Thema ab.

Unten fiel die Thür in's Schloß; deutlich vernahm er den metallnen Ton. Es war sehr spät geworden und die Lichter auf den Korridoren durch die Bedienung bereits gelöscht.

Langsam, schleppend kam es die Treppe herauf.

Nun hielt der nächtliche Gast an, unmittelbar seiner Thür gegenüber.

Ein plötzlicher Verdacht erfaßte Bolten. Er öffnete entschlossen die Thür und trat auf die Schwelle. Der Lichtschein aus seinem Zimmer fiel grell hinaus auf den Korridor und die Treppenflucht.

Sein Verdacht bestätigte sich.

Zwei Schritte von ihm entfernt lehnte Franziska am Geländer, sich krampfhaft mit den Händen daran stützend. Ihr Antlitz war farblos, die großen Augen flammten allein wie im Fieber.

Das Tuch hatte sie vom Kopf verloren und ein langer Riß zeigte sich an ihrem Kleide.

Sie war scharf zusammengezuckt, wie sie ihn erblickt hatte. Sie wollte weiterhasten, doch waren ihre Füße einen Augenblick wie gelähmt.

Franz Bolten sah ihr in's Gesicht, machte eine verächtliche Bewegung, drehte sich um und trat in sein Zimmer zurück.

Er wußte nun, daß ihm Franziska nachgeschlichen. Vielleicht hatte sie sogar seine Worte erlauscht. Aber es lag ihm in seinem jetzigen Zustand nichts mehr daran! Zehn Minuten später tönte ein gellender Schrei durch das stille Haus, der sich schauerlich anhörte.

Franz Bolten, der rastlos auf- und niedergegangen war, öffnete abermals die Thür und traf auf den Korridor.

Er mußte wissen, was dieser Schrei der aus dem Zimmer seiner Frau kam bedeutete.

Wie er bei Franziska eintrat, sah er diese über dem Bette liegen.

Die Wärterin, eine junge Person, stand zitternd in der Ecke.

„Was ist geschehen?" fragte Franz.

„Das Kleine — ist in dieser Nacht gestorben!" stotterte voll Angst die Gefragte.

Nun begriff der Gatte.

Kräfte recht bald schon voll beschäftigt sein würden, auch durften wir mit einiger Sicherheit erwarten, daß die Besserung mindestens über den Winter hinaus ausdauern werde, Obschon unsere damalige Hoffnung vielfach verlacht wurde. ja auf Aeußerungen eines unverständigen Unwillens stieß, haben wir heute die Freude, einen wesentlich besseren Gang unserer Industrie konstatiren und auch für die nächste Zukunft andauernd vorhersagen zu können. Die Fabriken in Cravatten- und Schirmstoffen sind voll beschäftigt, eine große Anzahl Ketten liegen zum Abholen bereit, so daß man mit Freuden sagen kann, daß insbesondere die Hand und Haus-Weber wieder Arbeit haben. In den mechanischen Webereien, welche Sammt- und Plüsch fabrizieren, läßt allerdings die Thätigkeit noch zu wünschen übrig, indeß ist auch hier Hoffnung auf Besserung vorhanden. Leider stehen die Löhne noch niedrig, doch dürfen wir wohl hoffen, daß, wenn erst der Absatz sich etwas gefestigt haben und der Markt mehr gesichert sein wird, auch die Löhne eine steigende Tendenz erhalten, was dringend zu wünschen wäre.

Ganz besonderes Vergnügen am Heirathen scheint der 66 Jahre alte Zimmergeselle Joh. Thees zu finden. In Berlin nahm er sich zuerst ein Weib, dessen er aber überdrüssig wurde, so daß er sie nach Jahren im Stich ließ. In M.-Gladbach eroberte der Freund der Veränderung im Sturme das Herz einer anderen Schönen, die er ebenfalls zum Altare führte. Die Ehe lief schlecht ab, denn der glückliche Gatte wanderte auf längere Zeit wegen Bigamie ins Zuchthaus. Das that aber seiner Liebe für das ewig-weibliche keinen Abbruch, denn als er im vorigen Jahre eine Wittwe in Ratingen kennen lernte, der 10 liebliche Kinder blühten, konnte er seinen Gefühlen für sie keinen besseren Ausdruck geben, als daß er sie — als Dritte im Bunde — zum Traualtar führte. Der Gerichtshof hatte leider für das liebebedürftige Herz des Mannes kein genügendes Verständniß und bestrafte ihn mit 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Hoffentlich wissen sich die drei verlassenen Frauen gegenseitig über den Verlust des „teuren Gatten" zu trösten.

180 Bewerber meldeten sich dieser Tage für eine Büreaudienerstelle in Köln, die dazu noch nicht einmal besonders gut bezahlt wird. Es waren darunter Personen, die im Besitz des Zeugnisses zum Einjährigen und solche, die zwei fremde Sprachen sprechen und schreiben. Von einer rührenden Naivität war ein Brief einer jungen Braut, die für ihren Bräutigam um die Stelle bat, damit sie sich endlich heirathen könnten. Ob sie ihm geworden, können wir nicht verrathen.

Unter großem Andrange des Publikums wurde am Mittwoch in Bonn die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Samenhändler Franz Karl Daniels aus Eitorf wegen Totschlags eröffnet. Die gegen Daniels erhobene Anklage legt ihm zur Last, am 10. Juni zu Eitorf den Gendarmen Tilgen vorsätzlich getötet zu haben. Der Angeschuldigte ist 29 Jahre alt, beim Militär oft bestraft und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt worden. Daniels hatte in Köln die Bekanntschaft einer Kellnerin gemacht und war mit derselben nach Eitorf gekommen. Beide besuchten dort mehrere Wirthschaften. Das Benehmen des Frauenzimmers fiel dem Gendarmen auf; er forderte es auf, sich zu legitimiren, worüber Daniels aufgebracht wurde. Als der Gendarm die Kellnerin abführen wollte, widersetzte sich Daniels, der Gendarm schlug mit seiner Waffe, Daniels zog seinen Revolver und feuerte drei Schüsse auf den Gendarmen ab. Am Mittwoch erklärte Daniels, den ersten Schuß habe er nur abgegeben, um den Gendarmen abzuschrecken, den zweiten und dritten Schuß habe er nach dem Arme des Gendarmen abgefeuert, um ihn kampfunfähig zu machen. Beim dritten Schuß, der Tilgen tödlich verletzte, wäre er auf der Flucht gewesen, der Gendarm wäre ihm nachgekommen bis in den Hausflur in einer Wirthschaft und dort zusammengestürzt. Von den Zeugen sagt, laut der „K. Ztg.", ein Theil, Daniels habe zuerst geschossen, worauf der Gendarm die Waffe gezogen habe; andere Zeugen sagen, der Gendarm hätte zuerst die Waffe gezogen und gehauen. Daniels behauptet, er hätte den Gendarm nicht töten wollen, sondern ihn nur kampfunfähig machen wollen, deswegen habe er nach dem Arm gezielt. Das Urtheil des Schwurgerichts lautete auf 3 Jahre Gefängniß, Einziehung des Revolvers und Tragung der ganzen Kosten.

Vermischtes.

* Der arme Kaiser von China. Aus einem niederländischen Blatte entnimmt die „Frankf. Ztg." die folgende Schilderung von dem Kaiser von China: „In dem Drama, das sich im fernen Osten abspielt, bildet der chinesische Kaiser die am meisten tragische Figur. Dieser ganz junge, zart gebaute Mann, mit den trüben, melancholischen Augen, sitzt gefangen in seinem ausgedehnten Palast, wie ein seltener Vogel in einem riesigen goldenen Käfig. Er ist sehr einfach gekleidet, inmitten all des Glanzes, der ihn umgibt. Er hat luxuriöse Zimmer, in denen er sitzen kann, würdevoll, steif in dem großen Thronsessel. Er hat Tempel, in denen er knien und die Zeremonien mit den vorgeschriebenen Geberden und in der Reihenfolge des Buches der Zeremonien, verrichten kann, sowie es die chinesischen Kaiser schon vor Jahrtausenden thaten. Er kann still wandeln in den herrlichen Gärten voll singender Vögel und prächtiger Springbrunnen. Aber niemals kommt er heraus aus dem engen Horizont, der ihn umgibt. Die Welt da draußen sehen seine Augen nicht. Er weiß nicht, was das Leben ist, was das Volk ist, was das Meer ist und was die große Erde. Er sieht nicht die Millionen Unterthanen, über die er herrscht. Er weiß nichts, außer dem, was man ihm zu sagen für gut befindet. Er ist der Sohn des Himmels. „Dem Sohn des Himmels gehört Alles, was unter dem Himmel ist", sagt ein chinesisches Sprüchwort. Seine Person ist heilig, das Volk darf die Heiligkeit nicht durch seine Augen entweihen. Er ist umringt von einer Schar intriguirender Mandarinen. Er ist wie festgekettet an die Zeremonien, die er befolgen muß. Was er thut, was er erlebt, was er unterläßt, alles ist genau vorgeschrieben. Und da draußen, entfernt von ihm, spielt sich das große Leben ab, dessen wahre Bedeutung er nicht ahnt, und über seinem Haupte hängt das Schicksal, wie eine schwarzgraue Wolke über einem goldenen Vogel in den Zweigen eines Baumes. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß seine Regierung nicht lange dauern wird. Wenn Japan siegt, werden die Gegner seiner Regierung, die Shing-Parthei, ihn überfallen und sein Ende wird ein Mord sein. Wie erschreckt wird er dann aufblicken, wenn das Schicksal über ihn kommt. Er, der nicht weiß, was er ist, der nie gelebt hat und der nun das harte, grausame Leben unerbittlich in seiner ganzen nackten Wahrheit vor sich sehen wird. Das ist eine Tragik, wie sie nicht größer sein kann."

* Die Erzieherin des Zaren. Vor Kurzem, ehe die Krankheit des Zaren sich verschlimmerte, starb im Winterpalast zu Petersburg eine englische Dame, eine gewisse Miß Strutton, die Erzieherin des gegenwärtigen Kaisers von Rußland gewesen war. Bald nachdem der Zar die Trauerbotschaft erhalten hatte, begab er sich in den Palast. Im Sterbezimmer lag Alexander III. lange Zeit neben dem Todtenbett auf den Knieen. Die Diener zogen sich diskret zurück und der Zar hob, nachdem er den kalten Leichnam der Frau, die für ihn eine zweite Mutter gewesen war, mehrere Male geküßt hatte, den entseelten Körper auf und trug ihn ganz alleine zum Sarge, wo er ihn sanft bettete. Er faltete der teuren Todten die Hände und bestrrute den Sarg und die Leiche mit frischen Blumen. Miß Strutton hatte den jungen Alexander Romanow geliebt wie einen Sohn und er vergalt ihr diese mütterliche Zärtlichkeit. Der Beerdigung der alten Dame wohnten der Zar und seine beiden Brüder bei; sie hatten den Sarg auf ihren Armen vom Sterbezimmer bis zum Wagen getragen. Als der Sarg in die Gruft niedergelassen wurde, nahm der Zar den Hut ab und kniete nieder; eine Zeit lang blieb er betend in dieser Lage und als er sich erhob, war er tief erschüttert und Thränen schimmerten in seinen Augen.

* Tiefe Trauer herrscht unter den Mitgliedern des Militärvereins in Gera. Der unerbittliche Gerichtsvollzieher hat dem Verein seine schöne neue Fahne gepfändet, und was das Schlimmste ist, das Fest der feierlichen Fahnenweihe ist die Veranlassung dazu gewesen. Damals hatte man den Ehrenjungfrauen ein großes Festessen veranstaltet, auf dessen Bezahlung der Wirth bisher vergeblich gewartet hat. Auch mit der Bezahlung der Stickereiunkosten soll es noch hapern. So steht denn nun die schöne neue Fahne, der Stolz des Vereins, im gerichtlichen Versteigerungslokal unter allem möglichen alten Gerümpel.

* Eine lustige Geschichte von einem schlauen Lehrling erzält das „Rochl. Wochenbl.": Ein biederer Handwerksmeister hatte am letzten Sonntag in seiner Werkstatt mit seinen Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was freilich im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling, der seit Ostern bei ihm ist, den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Schutzmann sich in der Nähe befinde. Meister und Gesellen machten sich an die Arbeit und waren gerade im besten Zuge, als nach etwa zehn Minuten die Thür der Werkstatt sich öffnet und der Lehrling mit den Worten hereinstürmt: „Meister, endlich habe ich einen gefunden!" wobei er mit sichtlicher Genugthung auf einen ihm unmittelbar folgenden Schutzmann wies, der lächelnd sein Notizbuch zog und es mit einem Eintrag, „Uebertretung der Sonntagsruhe betr." bereicherte.

* Die Verbreitung der Sprachen auf der Erde. Die Statistik darüber hat folgendes Resultat ergeben: Die chinesische Sprache ist die einzige Sprache auf der Erde, welche von mehreren hundert Millionen, wahrscheinlich von über 400 Millionen Menschen gesprochen wird. In weitem Abstande folgen dann: die Hindusprache mit über 120 Millionen, die englische mit über 100 Millionen, die russische mit über 70 Millionen, die deutsche mit etwa 65, die spanische mit 50, die französische mit 45, die italienische mit 27 und die portugiesische mit 25 Millionen Menschen.

* Mißglückte Schmeichelei. Dame: „Freut mich, sie zu sehen, Herr Assessor. Wie haben sie sich gestern bei uns amüsiert?" — „Herr: „O, ausgezeichnet, verehrte Frau! In ihrem Hauswesen waltet der Geist segensreicher Ordnung, und überall sieht man die Fußtapfen ihrer emsigen Hand."

* Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zum Einjährigen der sehr ungeschickt turnt): „Na, am Reck haben Sie Ihren Doktor auch nicht gemacht, Müller!"

* Ausweis. Gendarm: „Können Sie sich ausweisen?" — Handwerksbursche: „Das ist Sache der Polizei — die weist mich überall aus!"

* Aus der Gesellschaft. Mann: „Hast Du Dich in der heutigen Kaffeegesellschaft amüsiert, liebe Amalie?" — Frau: „Gar nicht, es war höchst langweilig; — alle Geladenen waren erschienen und da konnte über die Anwesenden natürlich nicht gesprochen werden."

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide, (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

„Gehen Sie zu Bett!" befahl er der Wärterin und diese beeilte sich, dem Befehl Folge zu leisten.

Die beiden Gatten befanden sich allein. Eine geraume Weile hörte man nichts, als das Schluchzen der Mutter.

Dann fuhr sie auf und wendete ihr Gesicht dem Gatten zu.

„Nun bist Du frei! Was Du als Bedingung festsetztest, ist eingetroffen. Das Band ist zerrissen, unser Kind ist todt!"

Sie lachte dabei so schrill auf, daß Franz für ihren Verstand fürchtete.

„In Gottes Namen!" sagte er ernst. „Dies arme Ding hatte nur Tage des Leidens; es wäre zu einem bejammernswerthen Geschöpf geworden. Ihm ist wohl; es ging hinüber, ohne den Kampf des späteren Lebens kennen zu lernen."

Vielleicht verstand sie ihn gar nicht. Nach einer Weile fragte sie mit rauher Stimme:

„Was nun?"

Er griff nach seinem Halse, als müsse er ersticken.

„Nicht jetzt! Sprechen wir ein ander Mal davon!"

„Nein!" schrie sie zornig. „Ich weiß, daß Du nur darauf gewartet hast, bis dies Kind starb. Es ist todt! Was nun, frage ich! Und ich habe ein Recht, Deine Antwort zu verlangen. Ich bin Dein rechtmäßiges Weib, einerlei wodurch. Jene dort draußen —"

„Schweige von ihr!" fuhr er auf und ballte die Hand.

„O, ich weiß, was Du zu ihr sprachst."

„Nun gut!" brach es über seine Lippen. „Dann weißt Du auch, daß wir uns nun trennen werden!"

„Und Du würdest mit der Anderen Dein fernes Glück suchen?"

„Ja — tausendmal ja!"

Er hatte es zornig gerufen, da ihn der hohnvolle Ton, welchen sie anzuschlagen beliebte, im Innersten verwundete.

Er wendete sich der Thür zu. Unmöglich war es ihm, dieses Gespräch in heutiger Nacht fortzusetzen. Aber noch einmal blickte er [illegible], betroffen von ihrem, gleichsam die Antwort gebenden, mit aller Leidenschaftlichkeit hervorgestoßenen:

„Versuche es!"

Er zuckte die Achseln und ging.

V.

Das kleine Städtchen D. besitzt ein Rentamt und Amtsgericht.

Im Gerichtsgebäude befindet sich ein Gendarmerieposten von zwei Mann.

Es war am Tage nach jener im vorigen Abschnitt beschriebenen Nacht, als der Amtsschreiber, in Begleitung eines Gendarmen, bei dem Kaufmann Bolten eintraf.

Wieder befanden sich nur die beiden Unterbeamten an ihren Pulten im Vorraum.

Ihr Prinzipal hatte sich seit dem frühen Morgen, es schlug eben neun Uhr, erst ein einziges Mal sehen lassen.

Während sich der ältere Buchhalter und Prokurist höchlichst darüber wunderte, schien dem Anderen die Abwesenheit des Herrn nur angenehm zu sein.

Stephan Milisch war überhaupt kein großer Freund von strenger Arbeit.

Beide erschraken beim Anblick des Richters und des Gendarmen nicht wenig.

„Was giebt es, meine Herren?" fragte der Prokurist bleich.

„Wo befindet sich ihr Prinzipal?" lautete die Gegenfrage des Amtmannes.

Der Prokurist trat nach der Thür des Privatzimmers.

„Soll ich Herrn Bolten —?"

„Nein; lassen Sie nur!" winkte der Richter ab.

Er gab dem Gendarmen einen Befehl, dieser nickte.

Dann pochte er an die kleine Thür.

„Herein!" antwortete Bolten's rauhe unklare Stimme.

Der Amtmann trat ein, während der Gendarm im Vorraum wartete.

„Aber um Gotteswillen," fragte der Prokurist diesen „sagen Sie nur was ist denn geschehen?"

„Bedauere, ich muß vorläufig schweigen. Aber Sie werden es ja bald genug erfahren!" lautete die Antwort.

Der Amtmann stand vor Bolten.

Dieser hatte keine Minute während der Nacht geschlafen.

Sein Gesicht war gelb und unter den Augen lagerten bläuliche Ringe.

Bolten starrte den Richter an, welcher ihn ebenfalls aufmerksam betrachtete.

Einige Minuten später hörte das Personal einen Aufschrei.

Sie erkannten die Stimme ihres Herrn. Dann öffnete sich die Thür.

Franz Bolten erschien auf der Schwelle.

Sein Gang war schwankend gleich dem eines Betrunkenen.

Hinter ihm schritt der Amtsrichter.

Bolten wendete sich an den Prokuristen.

„Wenn ich — nicht gleich wiederkommen sollte — so benachrichtigen Sie meinen Vater in C. Ich lasse ihn bitten, sich meines Geschäftes anzunehmen. Meine Abwesenheit kann ja nicht lange währen."

Mühsam kamen die Worte heraus.

Bolten machte den Eindruck eines Mannes, welcher soeben eine furchtbare Mittheilung erhielt und von dem Gehörten noch halb betäubt ist.

„Wünschen Sie Ihrer Gattin noch einige Worte zu sagen?" fragte der Amtmann.

„Nein!" antwortete Bolten tonlos.

Er sah erst jetzt den Gendarmen und zuckte heftig zusammen.

„Dann gehen wir!"

Der Gang nach dem Gerichtsgebäude war nicht weit.

(Fortsetzung folgt.)